

Folge von Verwerfungen oder von Abschwemmungen ist; desgleichen wären die sehr merkwürdigen Störungen in den Juliusschächten sichtbar geworden.

Blatt 9 enthält die Ortschaften Klostergrab, Kosten, Tischau mit ihren Umgebungen und den in der Höhe von 310 bis 375 m sich am Gebirge hinziehenden nördlichen Ausbiss des Kohlenflötzes, dem sich eine ganze Reihe Bergbaue anschliesst. Auch begegnen wir hier zum ersten Mal dem Porphyry und unzweifelhaften Gesteinen der Kreideformation, nämlich Pläner und Exogyren-Sandstein, die von hier nach Osten als beständige Unterlage unserer Kohlenformation gelten müssen, während weiter westlich sie als solche weder über, noch unter Tage bekannt geworden sind. Ausserdem stellen sich aber auch einige Basaltekuppen bei Strahl ein, in denen wohl mit Recht die Ursache der Abtrennung des schmalen Kohlenstreifens anzuerkennen ist, der nördlich vom Hauptflötz von Klostergrab bis Strahl sich erstreckt. Auch innerhalb des Hauptflötzes südlich der Muldenaxe und parallel mit ihr wird in der Ausdehnung von Kosten bis Tischau ein schmaler Lettenrücken angegeben, der möglicher Weise die Folge der basaltischen Erhebungen im Doppelburger Thiergarten ist. Eben genannte Muldenaxe aus der Eichwald-Wistritzer Gegend, von Nordost her kommend, verläuft bei der Kostener Glashütte an einer Verwerfungsspalte, die einen Flötztheil bis nahe unter Tage herausgehoben hat, wo er durch Erdbrand zerstört wurde. — Der Südabfall jenes Lettenrückens bewirkt eine Längstheilung der Kohlenmulde, deren südliche Axe auf Blatt 10 wieder zur Darstellung kommt.

Blatt 10 ist wohl das wichtigste des ganzen Kartenwerkes. Es enthält die Grundrisse der bedeutenden Bergbaue zwischen Ossegg und Dux, darinnen die Einbruchsstelle des Wassers im Döllinger-Schacht, von welchem aus die benachbarten Kohlenwerke in einem Umfange überschwemmt wurden, der aus der Karte zu ersehen ist. Desgleichen findet sich die Riesenquelle zwischen Dux und Loosch, deren allmähliches Versiechen den Teplitzer Quellenbesitzern bei minderer Sorglosigkeit ganz wohl zur rechtzeitigen Warnung dienen konnte, endlich die Erdfälle bei Loosch. — Im nördlichen Theile des Blattes sind die isolirten Porphyrypartien von Janegg und des Herrenhübels angegeben nebst den umgebenden Hornsteinplänern und Porphyryconglomeraten, letztere des Näheren als Hippuritenschichten bezeichnet. Diese Porphyre machen die unterirdische Verbindung zwischen dem erzgebirgischen und dem Teplitzer Porphyry sichtbar.

Der Döllinger-Schacht, unter den hiesigen Kohlenwerken das letzte, ist für die jüngste Bergwerks- und Quellenkatastrophe von erster und verhängnissvollster Wichtigkeit. Durch die in ihm betriebenen Arbeiten wurde der Kluft eine Oeffnung verschafft, durch welche der Weg des Wassers, das bisher in der Urquelle des Teplitzer Stadtbades seinen Ausfluss fand, sich umkehrte und hierher richtete in die unterirdischen, zum Zweck der Kohlengewinnung hergestellten Räume. Dass hierbei die Niveauverhältnisse in erster Linie mitwirken, ist augenscheinlich. Aber gerade beim Döllinger-Schacht ist die Tiefencote, die sonst bei keinem Schacht oder Bohrloch fehlt, leider nicht angegeben, an der Einbruchsstelle wäre sie gleichfalls sehr angenehm und wichtig gewesen. Von der Einbruchsstelle aus ist in der Richtung auf Janegg zu durch eine Doppellinie der „Janegger Verwurf“ und auf Teplitz zu der „Teplitzer Verwurf“ bezeichnet, zur symbolischen Andeutung, dass die Wasser-einbruchsstelle wie mit Janegg, so auch mit der Urquelle im Teplitzer